

Bleibt alles anders

Fußwaschung 2020

„Bleibt alles anders“ – so lautet der Titel eines Liedes von Herbert Grönemeyer. In diesen Wochen kommt er mir in den Sinn und will mir nicht mehr aus dem Kopf.

„Bleibt alles anders“ – eine paradoxe Formulierung, ein Widerspruch in sich.

Anders, das ist derzeit so vieles, ja fast alles. Sicherheiten sind weggebrochen, Vertrautes wird schmerzlich vermisst, Ungewissheit und Angst prägen den Alltag vieler Menschen. Wie lange bleibt alles anders? Was kommt danach?

Die einen ersehnen die Rückkehr zur sogenannten „Normalität“ und meinen damit: „Möge doch alles so bleiben wie es war!“ Die anderen sagen: „Danach wird nichts mehr sein wie vorher. Alles wird anders.“

Die Krise als Chance: Worauf kommt es im Leben wirklich an?

Lernen wir neu zu unterscheiden, was wesentlich ist und was nicht? Werde *ich* anders sein?

In diese Situation hinein feiern wir das österliche Triduum. Wir begehen das Gedächtnis von Leben, Leiden, Tod und Auferstehung unseres Herrn Jesus Christus.

In der Feier der Liturgie lösen sich Widersprüche auf. Sie stellt uns in das Heute Gottes. Wir erinnern, was war, und nehmen vorweg, was kommen wird.

Wir feiern das Geheimnis unseres Glaubens, das Paradox der Liebe: Im Tod ist das Leben!

„Es war vor dem Paschafest. Jesus wusste, dass seine Stunde gekommen war, um aus dieser Welt zum Vater hinüberzugehen. Da er die Seinen liebte, die in der Welt waren, liebte er sie bis zur Vollendung“ (Joh 13,1).

Das letzte Paschafest, das Jesus mit seinen Jüngern feiert, ist anders als sonst. Nach dem Mahl steht Jesus auf und beginnt, ihnen die Füße zu waschen. Er, der Herr und Meister, beugt sich nieder zum Dienst eines Sklaven. Für Petrus steht die Welt auf dem Kopf, und er widerspricht aufs Heftigste: „Niemals sollst du mir die Füße waschen!“ (Joh 13,8). Jesus gibt ihm zur Antwort: „Was ich tue, verstehst du jetzt noch nicht; doch später wirst du es begreifen“ (Joh 13,7).

Erst *nach* dem Paschafest, nach Ostern, werden die Jünger verstehen, was es bedeutet, wenn Jesus sagt: „Ich habe euch ein Beispiel gegeben, damit auch ihr so handelt, wie ich an euch gehandelt habe“ (Joh 13,15).

Heute gibt Jesus uns das andere, das neue Gebot: „Liebt einander! Wie ich euch geliebt habe, so sollt auch ihr einander lieben. Daran werden alle erkennen, dass ihr meine Jünger seid: wenn ihr einander liebt“ (Joh 13,34-35).

Die anderen Evangelisten schildern ebenfalls, wie die letzte Paschafeier eine andere, neue Bedeutung erhält. Als Jesus den Jüngern das Brot bricht, trägt er ihnen auf: „Das ist mein Leib für euch. Tut dies zu meinem Gedächtnis!“ (1 Kor 11,24). Das Paschamahl wird zum Abschiedsmahl und zum Zeichen des neuen Bundes.

Heute bricht der Herr uns das Brot und ist in unserer Mitte. Mit dem Leib Christi empfangen wir auch einander, sind wir verbunden mit allen, die zu ihm gehören: Communio – Gemeinschaft in Christus.

Der Dienst der Fußwaschung und die Mahlgemeinschaft – beides weist über sich hinaus. Es sind Zeichen der Liebe, die Jesus zu uns hat. Es ist eine Liebe, die sich selbstlos verschenkt; eine Liebe, die selbst den Tod nicht scheut – damit wir das Leben haben!

„Es war vor dem Paschafest“ – Auch in diesem Jahr begehen wir das österliche Triduum an den liturgisch vorgesehenen Tagen – und sind dankbar, dass dies möglich ist. Für den heiligen Benedikt ist das „sanctum pascha“, das „heilige Osterfest“, nicht an ein Datum gebunden. Wenn es in der Regel heißt, wir sollen „mit der Freude geistlicher Sehnsucht das heilige Osterfest erwarten“ (vgl. RB 49,7), dann liegt darin mehr: Unser ganzes Leben will sein wie eine „Fastenzeit“, in der wir ausgespannt sind auf die endgültige Begegnung mit dem gekreuzigten und auferstandenen Herrn. Für eine unserer Schwestern hat sich diese Sehnsucht in den vergangenen Tagen erfüllt.

Und: Ostern ist für Benedikt da, wo „heute“ Begegnung geschieht. Davon wird in den Dialogen Papst Gregors des Großen erzählt: Benedikt hatte sich einmal so sehr in die Abgeschiedenheit zurückgezogen, dass er nicht mehr um den Ostertermin wusste. Da machte sich ein Priester am Ostertag auf den Weg, um mit ihm Mahl zu halten. Zu ihm sagt Benedikt: „Gewiss, es ist Ostern, denn ich durfte dich sehen“ (vgl. Dial. 2,1,7).

Ostern wird sich für uns neu erfüllen, wenn wir wieder unsere Türen öffnen; wenn wir den Menschen wieder begegnen, die uns heute fehlen; wenn wir aufs Neue miteinander beten und feiern.

„Bleibt alles anders“ – das kann eine bange Frage sein – oder eine lebendige Hoffnung! Jesus, der Christus, ist für uns gestorben und auferstanden. Deshalb *sind* wir schon *andere*: Menschen, die in der Wirklichkeit des neuen Lebens wandeln (vgl. Röm 6,4). Schon jetzt leben wir in der Gemeinschaft mit Ihm, der gesagt hat: „Ihr seid meine Freunde, wenn ihr tut, was ich euch auftrage“ (Joh 15,14).

Die Feier des „sanctum pascha“ will in uns und durch uns weiterleben. Heute wird sie aufs Neue gegenwärtig: Deinen Tod, o Herr, verkünden wir, und deine Auferstehung preisen wir, bis du kommst in Herrlichkeit.

(Angela Boddem OSB)